

(99). Auch andere Behauptungen vermögen nicht recht zu überzeugen, z. B. S. 50: „Dr. Ugo Giachery weist nach, daß es keinen Gedankengang in der beachtenswerten Enzyklika *Pacem in Terris* gibt, der nicht schon etwa ein Jahrhundert zuvor in umfassender Form von Baha'u'llah ausgesprochen worden ist“. Ist die Lehre Baha'u'llahs wirklich nicht synkretistisch (69f), wenn doch der Anspruch erhoben wird, er sei der Verheißene aller Religionen (160—167)? S. 107—109 wird eine Begegnung zwischen Abdu'l-Baha, dem ältesten Sohn Baha'u'llahs, und Henri Bergson beschrieben.

Nach der Lektüre dieses Buches wird man feststellen dürfen, daß dem modernen Menschen hier vieles auf mythologische und fideistische Weise zu glauben zugemutet wird. Eine nüchternere Darstellung dessen, was die Baha'i-Religion denkt und will und *warum* sie dieses denkt und will, wäre für den europäischen Leser doch wohl hilfreicher als dieses Buch, dessen Gedankenführung (z. B. in bezug auf Worte wie Offenbarung, „Wort Gottes“, Himmel, Sünde, Christus) nicht gerade leicht zu folgen ist. Den Ausführungen des Vf. über Wissenschaft und Technik in der modernen Welt (77—91) kann man zustimmen — wie denn überhaupt ein besonderer Vorzug der Baha'i-Religion in ihrer realistischen Zuwendung zur wirklichen Welt und besonders zu den Problemen des Weltfriedens zu erblicken ist. Trotz vieler Bedenken, die vorzubringen sind, ist das Buch für Religionswissenschaftler wie für Kulturphilosophen gleichermaßen lesenswert.

Bonn

Heinz Robert Schlette

✓  
80  
unverej Jamshedji  
**Saher, P. J.:** *Evolution und Gottesidee*. Studien zur Geschichte der philosophischen Gegenwartsströmungen zwischen Asien und dem Abendland. A. Henn-Verlag/Ratingen 1967; 326 S., DM 27,80

Der parsische Fürstbischof Prof. Dr. Dr. FRAMROZE A. BODE bezeichnet in seinem Vorwort dieses Buch des indischen Philosophen und Religionswissenschaftlers als sehr bedeutsam „für ein Verständnis der heutigen Situation der Menschheit“; es fasse „am klarsten und gedrängtesten die religionsphilosophischen Vorstellungen des indischen Denkers SRI AUROBINDO und die des christlichen Theologen TEILHARD DE CHARDIN zusammen“ und verstehe sich „als eine Antwort auf Teilhard de Chardins zu einseitige christliche Auffassung der Evolutionslehre“ (13). Darüber hinaus will das Werk SAHERS überhaupt Auskunft geben „über Fragen, die unsere von messianischen Zukunftsvisionen beherrschte Zeit bewegen“ (13). Speziell soll dieses Buch die Lücke schließen, die bislang in bezug auf die Umdeutung der Gottesidee und Heilserwartung im Sinne der Evolutionstheorie bestand (14).

Das Einleitungskapitel stammt nicht von Saher, sondern von H. HUXLEY (eine Überschrift *Die Beziehung zwischen Evolution und Gottesidee* wird im Inhaltsverzeichnis nicht genannt). HUXLEY schildert die Anschauungen des evolutionären Humanismus. Diese Zeilen können all denjenigen, die sich schnell und authentisch über diese *Weltanschauung* informieren möchten, dringend empfohlen werden. An diesem Text HUXLEYS ist erstaunlich, mit welcher Offenheit er die Grenze des so selbstsicher verkündeten neuen Humanismus benennt. „Die Wissenschaft hat tatsächlich den verdunkelnden Schleier des Geheimnisses von Naturerscheinungen niedergerissen, was für die Menschheit von größtem Nutzen war, sie hat uns aber auch vor ein grundsätzliches und universales Geheimnis gestellt, vor das Geheimnis im allgemeinen und des Geistes im besonderen. Warum gibt es eine Welt? Warum ist der Weltstoff so und nicht anders beschaffen? Warum

hat er geistige oder subjektive Aspekte, wie er materielle und objektive hat? Wir wissen es nicht“ (25).

Die Bestätigung des Geheimnischarakters der Welt durch Huxley ist für SAHER Ausgangspunkt für die Darlegungen seines ersten Kapitels mit dem Titel: *Der Übermensch: Ziel der Evolution oder Verwirklichung der Gottesidee?* SAHER versucht, eine Analyse der Gedankenwelt Teilhards de Chardin und Aurobindos, des Vertreters des integralen Yoga, zu erarbeiten. Kristallisationspunkt dieser Darstellung ist die Idee des *Übermenschen*. Dieser „Übermensch ist nach dem Ebenbild Gottes der Endpunkt der Evolution des Menschen“ (64). Der Übermensch ist aber nicht begriffen als eine irgendwie in hohem Maße zu sich gekommene Person, sondern als endgültige Identifikation des subjektiven *Ego* mit der objektiven Wirklichkeit des Kosmos. Teilhard wird in diesem Sinn interpretiert und zusammen mit Aurobindo von Saher für die Lösung der „spirituellen Nöte des westlichen Menschen“ empfohlen. AUROBINDO und TEILHARD bieten nach SAHERS Auffassung eine „interkonfessionelle oder vedantische Neudeutung des Christentums“ (79).

In einem zweiten Teil untersucht SAHER *Die Gottesidee im Lichte kulturphilosophischer Auseinandersetzungen* und im dritten Teil die *Evolution im Bereich der psychischen Meta-Biologie*. Er versucht, die unterschiedlichen Konzepte bekannter Denker und Autoren darzulegen (HEGEL, RUSSELL, WITTGENSTEIN, HEIDEGGER, JASPERS, ROLLAND, HESSE, HEMINGWAY, SCOTT-FITZGERALD, SARTRE, ELIOT) und von diesen Untersuchungsergebnissen ausgehend in einem *Nadworn* sein Konzept der „purnastischen Evolution“ vorzustellen: „Die purnastische Evolution ist die vereinheitlichte oder ungeteilte Evolution.“ Sie vermag es, „die Experimente der europäischen Naturforscher . . . nun mit den intuitiven Einsichten der östlichen Weisen in Einklang“ zu bringen (187). Inhalt des SAHERschen Konzepts ist die Auffassung, daß das *Ego* des Menschen durch die *Enttäuschungen* des (jeweils wiedergeborenen) Lebens als Zeichen seiner Reife „das Bedürfnis nach Ruhe, nach Besinnung, nach Stillsein, nach Nichts-mehr-erleben-wollen“ erfährt. „Der Ätman freut sich, das abgeplagte *Ego* liebevoll aufzunehmen. In dem Moment erlebt das *Ego* das Glück, das es bisher vergebens in Erlebnissen aller Art gesucht hatte. Dieses Glück ist das Ziel der Evolution und zugleich der Sinn des Lebens.“ Die Ursehnsucht nach dieser Ruhe ist „der Motor der Evolution. Nur eine purnastische Evolutionslehre ermöglicht eine *philosophia totalis*, d. h. eine Philosophie, die die vom Weltgeist geforderte integrale Einsicht ankündigt; sie ist das neue Ganzheits-Wissen, das uns nach oben reißt. Denn was die Evolution von uns fordert, entspricht auch der aufbringbaren Kraft“ (203).

Diese wenigen Andeutungen vermögen den Inhalt des Buches nur sehr lückenhaft zu charakterisieren. Die Lektüre ist für einen Leser der westlichen Welt schwierig. Auch wer Einblick in die Aussagen der synthetischen Evolutionstheorie hat, wird mit seinem Urteil zurückhalten, allenfalls seine Kritik auf die Rückbezüge auf diese Evolutionstheorie erstrecken, die im Text immerfort geschehen. Das alles aber scheint dem Rez. nicht das eigentlich Bemerkenswerte an diesem Buch zu sein. Ob die Evolutionstheorie richtig wiedergegeben wurde oder nicht; ob das hinduistische Denken in seiner reinen Form hier vorgetragen wird oder nicht; ob eine Synthese zwischen Evolutionstheorie und hinduistischer Weltanschauung gelungen ist oder nicht, — wichtig scheint, daß überhaupt diese Konfrontation und Integration gewagt wurde. Die beherrschende Stellung, die das

naturwissenschaftlich-evolutionistische Denken in der westlichen Welt gewonnen hat — denken wir nur an den evolutionären Humanismus (vor allem im angelsächsischen Sprachraum) oder an die Auseinandersetzungen innerhalb der christlichen Theologie —, hat, wie dieses Buch ankündigt, nun auch wohl den ersten Schritt getan, um in den asiatischen Kulturen Fuß zu fassen. Dabei ist nicht das das Bemerkenswerte, daß man dort von der Evolutionstheorie Kenntnis nimmt — das wird im Zuge der naturwissenschaftlichen Ausbildung zwangsläufig geschehen —, sondern als Herausforderung an die überkommene Geisteswelt betrachtet. Vorausgesetzt, daß SAHERS Buch eines der ersten ist, die sich dieser Auseinandersetzung widmen — Rez. vermag das nicht zu beurteilen —, ist es für einen westlichen Betrachter, der die vielfältigen Abweisungen der Evolutionstheorie jahrzehntelang durch das von christlicher Theologie inspirierte abendländische Denken kennt, erstaunlich, wie positiv Vf. diese Evolutionstheorie aufgreift. Ob diese Positivität ein Ergebnis der Einsicht SAHERS in die letzten Endes doch die Evolutionstheorie ernst nehmen müssende Auseinandersetzung der westlichen christlichen Theologie ist oder aufgrund einer vorgegebenen Kongruenz zwischen der Evolutionstheorie und dem hinduistischen Denken geschieht, wagt Rez. nicht zu entscheiden. Für den Fall, daß SAHERS Integrationsversuch nicht ein Einzelergebnis ist und bleibt, wird dem christlichen Denken in bezug auf die Ausdeutungen der Evolution zusätzlich zum evolutionären Humanismus im hinduistischen Denken ein Konkurrent erstehen, der es erneut und verstärkt dazu antreiben wird bzw. sollte, diese Evolutionstheorie mit allen ihren Ausfäucherungen ernst zu nehmen.

Gimbte

Werner Bröker

**Schempp, Hermann:** *Gemeinschaftssiedlungen auf religiöser und weltanschaulicher Grundlage.* Mohr/Tübingen 1969; 362 S., 36 Abb., DM 41,—

L'auteur fait un recensement, qui paraît complet, de toutes les formes de vie communautaire nées en Occident au cours des deux derniers millénaires. Il le fait de façon rigoureusement scientifique, comme un géographe qui les prend pour des établissements humains donnant à l'habitat une certaine forme bien déterminée. Ces communautés s'inspirent soit des utopies, soit du christianisme, soit du socialisme moderne. Leurs motivations sont idéologiques ou économiques. L'ouvrage les cite tous depuis la secte de Qumran, les couvents chrétiens, les communautés sectaires des États-Unis, les communautés socialistes de l'Ancien et du Nouveau Monde, les réductions des jésuites, jusqu'aux kibbutzim, aux communes chinoises, aux kolkhoses et aux sovkhoses russes. Pour chaque espèce d'établissement communautaire, l'auteur examine les fondements idéologiques, le développement historique, la forme de vie communautaire, le régime économique, les relations sociales des habitants et les causes qui ont mené à la ruine de l'établissement. Cette documentation est extrêmement intéressante et sera le point de départ de beaucoup de réflexions. Ce qui est surtout nouveau, c'est le rapprochement entre des réalisations qui viennent d'horizons si différents et finissent par se rencontrer de façon aussi surprenante sur le plan des réalisations matérielles. Réflexions sur la convergence de tant d'idéologies apparemment exclusives. Réflexions sur les échecs aussi répétés des essais, quels que soient les principes dont ils procèdent. Le lecteur sera surtout impressionné par l'abondance de la documentation.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin